

Krimmer nach einer von dem Wiener Ingenieur Matthias Steindl verfertigten Zeichnung diesen Altar errichten (s. Übers. S. 50). Laut Kontrakt vom 10. Juli 1706 erhält Krimmer 370 fl. und der Kremser Tischler Laurenz Taigl für die Tischlerarbeit 140 fl. 1796 wurde der Altar gelegentlich der Erwerbung des jetzigen Marienaltars (s. o.) an seinen gegenwärtigen Aufstellungsort gebracht.

Holz, schwarz, zum Teil vergoldet, gekuppelte Säulen von gekuppelten Pilastern auf mächtigen, vorspringenden Postamenten; links und rechts außerhalb der Säulen je eine vergoldete Holzstatue, Apostel Simon und Judas Thaddäus. Die Säulenpaare tragen je ein Kämpferglied, auf dem das bekrönende Gebälk aufliegt, auf dem jederseits ein Putto sitzt; eine vergoldete Fruchtschnur ist in der Mitte durch eine Volute durchgezogen, läuft nach rechts und links und wird von dem Putto auf dem Gebälk, je einem seitwärts davon angebrachten großen Engel und von je einem Putto gehalten. In der Mitte Kruzifixus, Holz, weiß emailliert, mit vergoldetem Schurz. Über dem Gebälke links und rechts je ein Postament, das den abschließenden, gebrochenen Segmentgiebel trägt. Im Giebfeld Wappenschild von zwei Putten getragen, mit dem Wappen des Dechants Gregory und einer Umschrift von 1709.

Diese überaus schöne Arbeit ist auch deshalb von Interesse, da sie uns unmittelbar vor die Frage stellt, wie weit Steindl an der Ausführung seiner Entwürfe, die er für diesen und zahlreiche andere Altäre (vgl. LG, Matthias Steindl, J. B. des allerhöchsten Kaiserhauses XVIII) geliefert hat, beteiligt war. Nach der starken stilistischen Übereinstimmung des Kruzifixus mit der eigenhändigen Elfenbeinarbeit im kunsthistorischen Hofmuseum in Wien möchte man diesen Einfluß für ziemlich weitgehend halten (s. Übers. S. 50 und Fig. 131).

Fig. 131.

Darüber ovals Medaillon mit Ölbild, Gott-Vater von Engeln umgeben; von einem korregesken österreichischen Maler vom Anfang des XVIII. Jhs., vielleicht identisch mit dem Maler des Hochaltarbildes der Piaristenkirche. Das Bild befindet sich in vergoldetem Holzrahmen und wird von zwei großen Engeln flankiert und einem dritten bekrönt.

Josefsaltar.

Josefsaltar: Am rechten Pfeiler des Triumphbogens, dem Annenaltar entsprechend und gleich ihm gestaltet; Altarbild, Öl, Leinwand, Tod des hl. Josef. Richtung des Martin Altomonte in seiner Frühzeit.

Allerseelenaltar.

Links. Erste Kapelle von W.: Allerseelenaltar um 1750. Tumba und Aufbau aus Marmorstück; Aufbau links und rechts durch Pfeilerbündel und eine Säule auf Postamenten flankiert, dahinter eine mit Rundgiebel abschließende Giebelwand. Links und rechts je eine Statue, Dominikus und Katharina von Siena. Oben auf den Eckvoluten zwei Engel, in der Mitte Kelch in Strahlenglorie. Altarbild, Öl, Leinwand, die armen Seelen im Fegefeuer, Kremser Schmidt, bezeichnet Martin Joh. Schmidt P. 1768. Speisegitter aus rotem und grauem Marmor.

Peter- und Paulaltar.

Zweite Kapelle: Peter- und Paulaltar um 1750. Tumba und Aufbau von Marmor. Links und rechts von jener Postamente mit Pilasterbündeln und je einer Säule; verkröpftes Gebälk, das durch einen Rahmenüberbau gekrönt wird, der eine Figurengruppe trägt: Gott-Vater mit der Weltkugel als Schöpfer, von Gewölk und Putten umgeben, zum Teil frei gebildet und in das Fenster hineinhängend, links und rechts zwei Engel, ebenso unten zu beiden Seiten des Altarbildes. Ober dem Bilde zwei schildtragende Putten; mit Blättern, darauf Inschrift: *Filia Dei Patris Mater filii Dei, Sponsa Spiritus Sancti*. Die Inschrift deutet an, daß sich an dieser Stelle früher ein Marienaltar befand. Altarbild, Öl auf Leinwand, Petrus und Paulus umarmen einander vor der Hinrichtung. Schule des Kremser Schmidt um 1780. Speisegitter aus rotem Marmor.

Barbaraaltar.

Dritte Kapelle: Barbaraaltar 1755. Tumba und Mensa aus Marmor, sonst Marmorstück. Links und rechts der Tumba Postamente mit gekuppelten Säulen und Pilastern mit verkröpftem Gebälke, beiderseits je eine emaillierte, zum Teil vergoldete Holzstatue Thekla und Apollonia, oben zwei allegorische Frauengestalten, Spes und Caritas und Putten. Ölbild auf Leinwand, Enthauptung der hl. Barbara, österreichisch, in der Komposition unter venezianischem Einflusse; Ende des XVIII. Jhs. Über dem Bilde steht auf einem Schilde die Inschrift: *In honorem S. Barbarae MDCCLV*. Auf dem Scheidebogen der Kapelle die Inschriften: *Altare Matris Dei et hoc fieri fecit Barbara Sophia nata Höltzl, Prininger et Molitor senatoris Vidua ex voluntate obitus sui*. (Chronogramm 1755 beziehungsweise 1748; der Grabstein der Stifterin in der Bürgerspitalkirche s. u.) Speisegitter aus rotem und grauem Marmor.

Sebastiansaltar.

Vierte Kapelle: Sebastiansaltar. 1715 zur Danksagung für den Schutz zur Zeit der Pest erbaut; die Kosten betrugten 1824 fl. Der Maler Altomonte erhielt 200 fl. 1867 wurde der Altar restauriert und teilweise verändert.



Fig. 130 Krems, Pfarrkirche, Madonnenstatue vom Marienaltar (S. 213)